

Informationsbroschüre

Begabungs- und Begabtenförderung



Inhaltsverzeichnis

Allgemeine Informationen über (Hoch)Begabung.....	3
Was verstehen wir unter „(Hoch)Begabung“?	3
Was sind „multiple Intelligenzen“?	5
Wer sind ECHA-Lehrer/innen?.....	7
Vorurteile oder Tatsachen?	7
Wann ist eine psychologische Diagnostik sinnvoll?.....	9
Wo kann man eine psychologische Diagnostik durchführen lassen?.....	10
Begabungsförderung im vorschulischen Bereich	11
Warum ist das frühe Erkennen von Begabungen wichtig?	11
Wie kann man Begabungen früh erkennen?.....	12
Wie geht man mit besonderen Begabungen im vorschulischen Bereich richtig um?.....	13
Was hemmt die Entwicklung von Begabungen und Interessen?	16
Begabungsförderung in der Schule.....	18
Wie kann man besonders begabte Kinder und Jugendliche in der Schule erkennen?	18
Wie kann Begabungsförderung im Unterrichtsalltag umgesetzt werden?	19
Welche Maßnahmen sind weniger gut für die Förderung besonders begabter Kinder und Jugendlicher im Unterricht geeignet?	21
Ist es sinnvoll, (hoch)begabte Kinder und Jugendliche in eigene Klassen bzw. Schulen mit entsprechender Anforderung zu schicken?.....	22
Gibt es Unterrichtsformen, die sich besonders für die Förderung (hoch)begabter Kinder und Jugendlicher eignen?	23
Nach welchen Qualitätskriterien soll sich ein begabungsfreundlicher Unterricht orientieren?...	23
Verzeichnisse	26
Literaturverzeichnis	26
Abbildungsverzeichnis	27
Anhang	2829
Literaturempfehlungen zur Vertiefung.....	29
Anlaufstellen in Kärnten	30
Weitere Informationen.....	31
Vorlage Beobachtungsbogen (Vorschule)	31
Checkliste zur Differenzierung.....	32
Compactor (Entrümpelungs-Plan)	34
Zehn Regeln zum Kreativitätstraining für besonders begabte Kinder und Jugendliche	35

Vorwort

Seit einigen Jahren gibt es in Kärnten Bemühungen, die (Hoch)Begabtenförderung in die (Pflicht)Schulen zu bringen. Nach einem jahrzehntelangen Fokus der Bildungspolitik auf Defizite und Schwächen von Schüler/innen und einer dadurch entstandenen „Vernachlässigung“ von besonderen Begabungen will man nun den leistungsstarken Schüler/innen mehr Beachtung schenken und ihren Begabungen stärker gerecht werden.

Zu diesem Zweck sind eigens dafür ausgebildete Lehrer/innen in den Bezirken eingesetzt, um Informationen über (Hoch)Begabung an Pädagogen/innen und Eltern weiterzugeben. Weiter bieten diese ECHA-Lehrer/innen Hilfestellungen bei der Erkennung von Begabungen, methodisch-didaktische Hinweise für den Unterricht und verschiedene Projekte bzw. Wettbewerbe zur Förderung von Begabungen an.

In der Beratungsarbeit der vergangenen Jahre wurde deutlich, dass ein starker Bedarf an grundlegenden Informationen zu diesem Thema besteht. Aus diesem Grund wurde die vorliegende Informationsbroschüre verfasst. Eltern und Pädagogen/innen sollen erste Einblicke in die Thematik bekommen und zu einer vertiefenden Auseinandersetzung angeregt werden. Dabei wurde versucht, die neuesten Erkenntnisse und Informationen aus der Begabungsforschung und der Beratungspraxis einfließen zu lassen.

Viele wichtige Themen konnten keine Beachtung finden, da der Umfang der Broschüre bewusst gering gehalten wurde. Die Beantwortung von weiterführenden Fragestellungen ist jederzeit in Einzelberatungen bei den ECHA-Lehrer/innen möglich (Kontakt siehe Anhang).

Ich persönlich wünsche mir, dass die (Hoch)Begabungsförderung noch stärker als bisher Thema der Bildungspolitik in Kärnten wird und sich viele Eltern und Pädagogen/innen für die Thematik und die Arbeit mit diesen Kindern und Jugendlichen begeistern lassen.

MMag. Damaris Schwarzfurtner



Allgemeine Informationen über (Hoch)Begabung

In den letzten Jahren wird auch in Österreich immer häufiger über Begabungsförderung in der Öffentlichkeit diskutiert. Die Schulpolitik sieht sich gefordert, auf dieses Thema verstärkt einzugehen. Standen in den vergangenen Jahrzehnten die Defizite bei Kindern und Jugendlichen im Vordergrund und der Versuch, diese auszugleichen, so ist man heute ebenso bemüht, besondere Begabungen bei Kindern und Jugendlichen zu erkennen und zu fördern.

Was verstehen wir unter „(Hoch)Begabung“?

Unter dem Begriff „(Hoch)Begabung“ sind unterschiedliche Definitionen und Meinungen in Umlauf.

In der Psychologie bezeichnet man mit „hochbegabt“ üblicherweise Personen, die in einem Intelligenztest einen IQ von 130 und höher aufweisen (das Ergebnis der Testung muss mindestens zwei Standardabweichungen über dem Mittelwert liegen). Mit dem IQ kann ausschließlich kognitive Begabung beschrieben werden. Dieser reduzierte Begriff von „(Hoch)Begabung“ beinhaltet keine Informationen über sportliche, kreative oder musikalische „(Hoch)Begabung“.

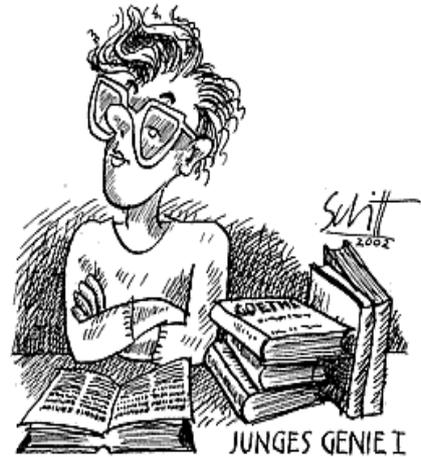


Abbildung 1

Hochbegabungsforscher Albert Ziegler bedient sich einer Definition, die auf Expertenurteilen über den wahrscheinlichen weiteren Lern- und Leistungsverlauf beruht:

„Ein Hochbegabter ist eine Person, die *wahrscheinlich* einmal Leistungsexzellenz erreichen wird.“¹

Diese Definition ist weniger auf das messbare Potenzial, als vielmehr auf zukünftige Leistungen einer Person ausgerichtet. Sie beinhaltet sämtliche Begabungsbereiche und es wird weiter deutlich, dass eine Beschränkung auf eine hohe Intelligenz zu wenig ist, um dem Begabungsbegriff gerecht werden zu können. Die vorhandene Begabung im Sinn von Potenzial muss gefördert werden und Fähigkeiten trainiert werden, damit sie sich im Sinn von herausragender Leistung (Performanz) zeigen kann.

Welche Faktoren bei „Hochbegabung“ beteiligt sind, wird in den folgenden Modellen, die nur eine Auswahl darstellen, deutlich.

Mehr-Faktoren-Modell der Hochbegabung nach Mönks:

Neben einer hohen Intelligenz sind auch Motivation und Kreativität wesentliche Persönlichkeitsmerkmale bei der Entstehung von Hochbegabung. Erst wenn auch die drei Sozial-

¹ Ziegler, A: Hochbegabung. Ernst Reinhardt Verlag München, Basel, 2008, S17

bereiche Schule, Freunde und Familie auf die Entwicklungsbedürfnisse des Kindes eingehen, kann sich Hochbegabung entsprechend entwickeln (siehe Abb.2).

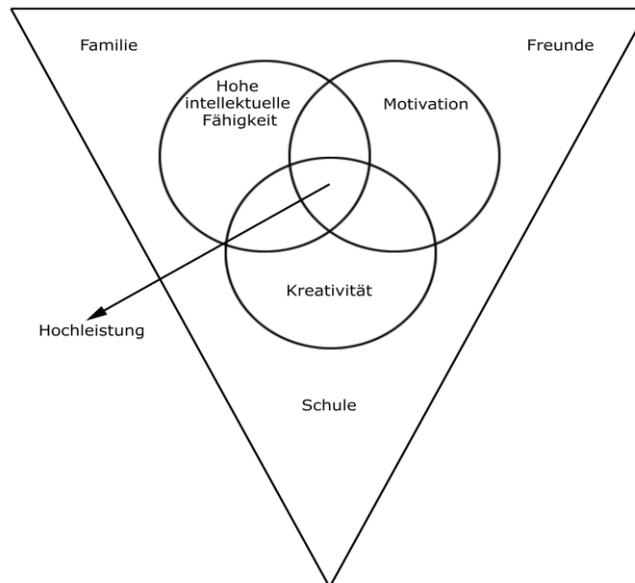


Abbildung 2

Münchener Begabungsmodell von Kurt A. Heller et al.:

Aus den verschiedenen Fähigkeiten einer Person (Begabungsfaktoren) können sich besondere Leistungen entwickeln, wenn sowohl Persönlichkeitsmerkmale und Umweltmerkmale (Moderatoren) unterstützend an der Entwicklung beteiligt sind².

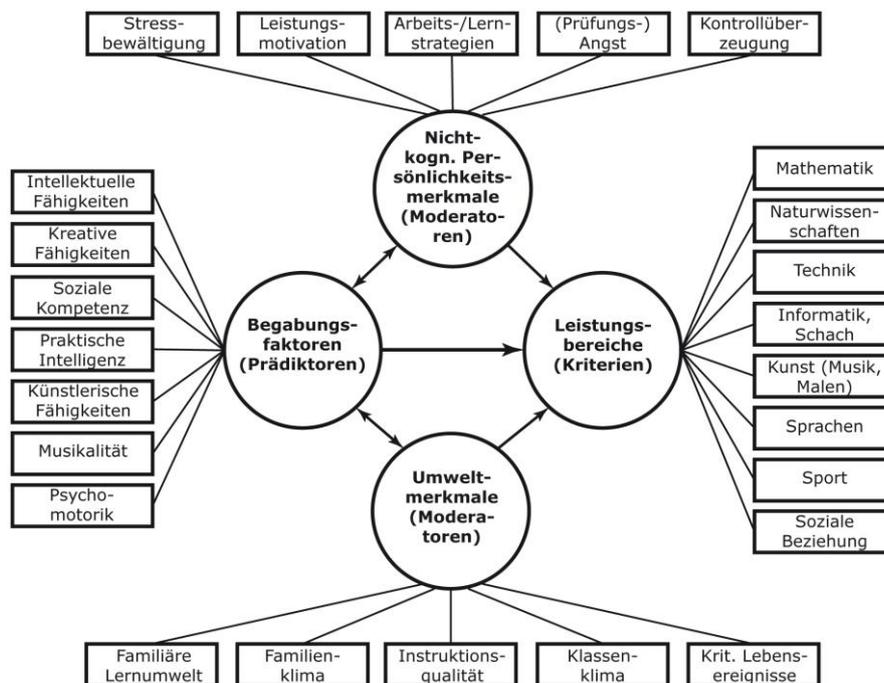


Abbildung 3

² Oswald, F.: Begabtenförderung in einer begabungsfreundlichen Lernkultur. In: Klement, K., Oswald F. (Hg.): Begabungen entdecken – Begabte fördern. Lit Vlg. Wien, 2005, S34

Wie in Abbildung 3 ersichtlich, verstehen Heller et al. unter Begabungen nicht nur intellektuelle Fähigkeiten. Damit wird der Begabungsbegriff viel breiter gefasst und ermöglicht Eltern sowie Pädagogen/innen viele Beobachtungsbereiche und Ansatzpunkte für eine Förderung der Begabungen.

Weiter wird deutlich, dass neben besonderen Begabungen des Kindes/Jugendlichen und einer guten Unterstützung von Seiten der Umwelt auch Persönlichkeitsmerkmale des Kindes/Jugendlichen eine wesentliche Rolle bei der Entstehung von hohen Leistungen spielen. Nicht selten zeigt sich in Beratungsgesprächen, dass sehr gut begabte Kinder/Jugendliche mit speziellen Interessen kaum dazu gebracht werden können, mehr als ein (z.B. von der Schule) gefordertes Minimum an Leistungen zu erbringen. Sämtliche Angebote zur Förderung ihrer besonderen Begabungen werden abgelehnt, da sie als zu anstrengend empfunden werden (Leistungsmotivation gering). In solchen Fällen zeigen sich die Grenzen von gut gemeinten Förderplänen vieler Eltern und Pädagogen/innen. Man kann Persönlichkeitsmerkmale wie Stressbewältigung, Leistungsmotivation, Arbeitsstrategien, etc. zwar beeinflussen und verändern. Dies erweist sich in der Praxis jedoch meist als sehr mühsamer Prozess.

Was sind „multiple Intelligenzen“?

Die Theorie der „multiplen Intelligenzen“ wurde von Howard Gardner entwickelt, da für ihn die herkömmliche Intelligenzmessung mittels psychometrischer Tests unbefriedigend war (diese messen vorrangig sprachliche Fähigkeiten, logisch-abstraktes Denken und Fähigkeiten, die für den Wissenserwerb notwendig sind).

Er ist der Meinung, dass man Kinder/Jugendliche nicht nach ihren intellektuellen Leistungen einstufen sollte (unterdurchschnittlich, durchschnittlich, überdurchschnittlich). Viel wichtiger wäre es, sie darin zu unterstützen, ihre natürlichen Kompetenzen und Gaben zu erkennen und zu entwickeln. Für Gardner geht es nicht ausschließlich um die Förderung von kognitiver/intellektueller (Hoch)Begabung (wie auch im Münchner Begabungsmodell).

Gardners Definition von Intelligenz:

„Intelligenz ist die Fähigkeit, Probleme zu lösen und Produkte zu erzeugen, die in einer Kultur wertgeschätzt werden.“³

Im Folgenden sind die acht Intelligenzen überblicksmäßig dargestellt⁴, die H. Gardner bisher definiert und nachgewiesen hat. Gardner hat eine zusätzliche Intelligenz beschrieben, die er (noch) nicht als definitiv erklärt hat. Diese „existenzielle Intelligenz“ ist deshalb in der Auflistung nicht enthalten.

³ Brunner, I., Rottensteiner, E.: Auf in die schillernd bunte Welt der Begabungen. Schneider Vlg. Hohengehren 2002, S 7

⁴ Vgl. Huser Joelle: Lichtblick für helle Köpfe. Lehrmittelvlg des Kantons Zürich, 2001, S 7-9

<p>Sprachliche Intelligenz: Fähigkeit ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sprache (Fremdsprache) treffsicher einzusetzen, um eigene Gedanken auszudrücken und zu reflektieren • andere zu verstehen • verbal etwas zu erklären • Menschen zu überzeugen 	<p>Körperlich-kinästhetische Intelligenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung und Kontrolle über willkürliche und unwillkürliche Bewegungsabläufe • Intensives Körperbewusstsein • Fähigkeit, Stimmungen, Gefühle und Ideen durch Mimik und Gestik auszudrücken
<p>Musikalische Intelligenz: Fähigkeit...</p> <ul style="list-style-type: none"> • In Musik zu denken • Musikalische Rhythmen und Muster wahrzunehmen, zu erkennen, zu erinnern, umzuwandeln und sie wiederzugeben. • Ideen, Gefühle und Stimmungen musikalisch und rhythmisch auszudrücken 	<p>Intrapersonale Intelligenz;</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fähigkeit, Impulse zu kontrollieren und mit eigenen Gefühlen klug umzugehen • Präzises Urteilsvermögen, genaue Selbsteinschätzung • Selbstreflexion • Fähigkeit, über das eigene Denken nachzudenken
<p>Logisch-mathematische Intelligenz: Fähigkeit...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mit Beweisketten umzugehen • Durch Abstraktionen Ähnlichkeiten zw. Dingen zu erkennen • Mit Zahlen, Mengen und mentalen Operationen umzugehen • Analytisch zu denken • Den Einzelfall aus dem Allgemeinen abzuleiten und umgekehrt 	<p>Interpersonale Intelligenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fähigkeit, andere Menschen zu verstehen und mit ihnen einfühlsam zu kommunizieren • Fähigkeit zur Steuerung von Gruppen
<p>Räumliche Intelligenz: Fähigkeit...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Visuelles richtig wahrzunehmen und damit im Kopf zu experimentieren • Sich die Welt räumlich vorzustellen • einen Raum aus verschiedenen Perspektiven zu sehen 	<p>Naturalistische Intelligenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fähigkeit, Lebendiges zu beobachten, zu unterscheiden und zu erkennen • Achtsamer Umgang mit der Natur und mit allen Lebewesen • Fähigkeit, Kategorien und Klassifikationssysteme zu bilden

Die multiplen Intelligenzen kann man sich als Werkzeug vorstellen, mit denen man den Heranwachsenden helfen kann, die eigenen Potenziale zu entdecken und als Ressource zu nutzen. Wenn man weiß, wo seine Stärken liegen, kann man diese ganz gezielt zur Motivation und Bewältigung neuer Aufgaben einsetzen. Es ist eine der spannendsten Aufgaben eines/r Pädagogen/in, gemeinsam mit den Kindern/Jugendlichen die Begabungen und Stärken zu entdecken und zu nutzen.

„Begabtenförderung
ist und bleibt ein Erlebnis!
Es gilt jeden Tag aufs Neue:
Neuland entdecken in uns selbst und
in den begabten Kindern.“

Christa Anderski

Wer sind ECHA-Lehrer/innen?

ECHA-Lehrer/innen sind Pädagogen/innen, die über eine Zusatzausbildung im Bereich Begabungs- und Begabtenförderung verfügen (=ECHA-Diplom). Diese Ausbildung wird unter der Leitung des European Council for High Ability (=ECHA) in Europa organisiert und umfasst drei Semester.

In Kärnten sind ECHA-Lehrer/innen bezirksweise zugeteilt, wo sie Kinder und Jugendliche, Eltern und Pädagogen/innen in beratender Funktion zur Verfügung stehen. Sie organisieren auch Angebote zur Begabtenförderung, die von Schülern/innen in Anspruch genommen werden können.

Genauere Informationen zu den ECHA-Lehrer/innen sowie Angebote der Begabtenförderung können auf der Homepage www.begabungsfoerderung.ksn.at abgerufen werden.

Vorurteile oder Tatsachen?

In der Arbeit mit begabten Kindern und deren Eltern und Lehrern/innen begegnet man häufig falschen Annahmen, die in Zusammenhang mit besonderer Begabung als Tatsachen oder allgemein gültige Feststellungen kolportiert werden. Im Folgenden werden einige solcher Aussagen aufgegriffen und erklärt:

„Kinder mit besonderen Fähigkeiten haben ehrgeizige Eltern.“⁵

Es zählt zu den Merkmalen von besonders begabten Kindern, dass sie aus eigenem Antrieb und Neugierde lernen. Bei manchen Kindern sind eine hohe Leistungsbereitschaft und Erfolgsstreben Persönlichkeitseigenschaften und gehen vom Kind aus. Manche Eltern berichten, dass sie bei ihren Kindern zu Hause einen übertriebenen Ehrgeiz, Leistung zu zeigen, beobachten, aber nicht fördern. Sie würden nur dem Drängen der Kinder nach Informationen oder Hilfestellungen nachgeben (z.B. Informationen über Themen herausuchen, Zahlen erklären, Buchstaben benennen). Die Neugier und den Antrieb, der vom Kind selbst ausgeht, zu unterbinden bzw. nicht darauf zu reagieren, würde mit ziemlicher

⁵ vgl. Huser, Joelle: Lichtblick für helle Köpfe. Lehrmittelvlg des Kantons Zürich, 2001, S 15

Sicherheit zukünftig negative Auswirkungen auf die Motivation und Lernbereitschaft des Kindes haben.

Natürlich darf man nicht übersehen, dass es auch übertrieben ehrgeizige Eltern gibt, die ihrem Kind alle möglichen Fähigkeiten antrainieren. In diesem Fall wäre es falsch, als Pädagoge/in unreflektiert die Haltung der Eltern zu übernehmen und das Kind ebenso zu Höchstleistungen antreiben zu wollen. Dies könnte zu einer Überforderung des Kindes führen, wenn man das Potential des Kindes nicht kennt. Hat man als Pädagoge/in in einem Fall berechtigte Zweifel an der angeblich hohen Begabung des Kindes und gehen die Vorstellungen der Eltern bezüglich Förderung in eine gänzlich andere Richtung, kann eine differenzierte Abklärung der kognitiven Leistungsfähigkeit des Kindes bei einem auf (Hoch)Begabung spezialisierten Psychologen eine Hilfe darstellen (siehe Anlaufstellen im Anhang).

„Kinder mit hohen intellektuellen Fähigkeiten sind häufig im sozial-emotionalen Bereich zurückgeblieben.“⁷

Dieser Rückschluss wird häufig gezogen, wenn sich Kinder aufgrund ihrer beschleunigten Entwicklung und ihrer nicht altersentsprechender Interessen viel alleine beschäftigen und sich von der Gruppe zurückziehen. Auch das In-Frage-Stellen bzw. Hinterfragen von Regeln, das ein Merkmal besonders begabter Kinder ist, führt dazu, dass eine soziale Unreife vermutet wird.

Webb et al.⁶ beschreibt, dass es für besonders begabte Kinder nicht leicht sei, zu lernen, ständig auf andere warten zu müssen, bis diese nachgekommen seien. Man müsse sich vorstellen, selbst in einer Welt zu leben, in der die meisten anderen kognitiv minderbegabt seien. Würde man selbst dann persönlich zufrieden, teilhabend und freudig leben können?

Besondere Vorsicht scheint geboten zu sein, wenn bei Kindern mit besonderen Begabungen aufgrund mangelnder sozialer Reife Maßnahmen in der Bildungslaufbahn (z.B. ein Jahr länger im Kindergarten) getroffen werden.

⇒ In diesem Fall kann eine Beratung bei einem/er ECHA-Lehrer/in oder Psychologen/in mit Zusatzausbildung für besonders begabte Kinder empfohlen werden.

„Sehr fähige Kinder brauchen keine besondere Förderung, da sich ihre Begabungen so oder so im Leben durchsetzen.“⁷

Kinder mit besonderen Fähigkeiten benötigen häufig eine besondere Begleitung und Förderung, damit sich ihre Begabungen, die als Potenzial vorhanden sind, auch entfalten können. Lehwald⁷ fordert, dass das Lernumfeld anregend, herausfordernd und motivie-

⁶ Webb, J.T., Meckstroth E. A., Tolan S. S.: Hochbegabte Kinder, ihre Eltern, ihre Lehrer. Ein Ratgeber. Hans Huber Verlag Bern, 2004, S 41

⁷ Vortrag zur Fortbildung von ECHA-Lehrkräften im Mai 2003 in St. Pölten

rend sein muss. Besondere Begabungen bieten Entwicklungschancen für Kinder, die als solche erkannt, begleitet und gefördert werden müssen, um später hohe Leistungen überhaupt möglich zu machen.

Denn: Hohe Begabungen führen nicht automatisch zu besonderen Leistungen im Erwachsenenalter, da außer der Begabung weitere Faktoren wie z.B. Persönlichkeit, Motivation, familiäre Umwelt, Gelegenheit, Glück (im Sinn von Zufall) eine wesentliche Rolle spielen.⁸

„Besonders begabte Kinder haben ein erhöhtes Risiko für emotionale oder andere Störungen.“¹¹

Es konnten bisher keine signifikanten Zusammenhänge zwischen hoher Intelligenz und Persönlichkeitsmerkmalen wie Extraversion, Neurotizismus oder Verträglichkeit nachgewiesen werden. Der im Volksmund geläufige Spruch „Genie und Wahnsinn liegen dicht beieinander“ kann widerlegt werden, da „Hochbegabte im Allgemeinen eine normale emotionale Entwicklung durchlaufen und nicht gefährdeter sind als durchschnittlich Begabte.“⁹

Wann ist eine psychologische Diagnostik sinnvoll?

Grundsätzlich ist nicht für jedes besonders begabte Kind, das gefördert werden soll, eine psychologische Diagnostik notwendig. Es muss im Einzelfall in einem ausführlichen Gespräch (Anamnese) geklärt werden, welche Begabungen beim Kind wahrgenommen werden (vom Kind selbst, den Eltern, Pädagogen, Freunden) und welche Möglichkeiten der Förderung schulisch und außerschulisch angedacht sind. Bei unterschiedlichen Wahrnehmungen der besonderen Begabungen eines Kindes (z.B. wenn Eltern besondere Begabungen sehen, die Pädagogen im Vergleich zur Gruppe so nicht wahrnehmen und eher eine Überforderung befürchten) ist in jedem Fall eine psychologische Diagnostik zu empfehlen. Sie schafft Klarheit und hilft, Über- oder Unterforderung zu vermeiden. Dem Kind können in Folge konkrete, seiner Begabung entsprechende Förderangebote angeboten werden.

Auch bei wichtigen Entscheidungen die Schullaufbahn betreffend (z.B. vorzeitige Einschulung, Überspringen von Schulstufen, Schulwahl) kann eine ausführliche psychologische Diagnostik eine wichtige Hilfestellung sein.



Abbildung 4

⁸ vgl. Winner, E.: Hochbegabt. Clett Cotta Verlag Stuttgart, 2004, S20-21

⁹ Wittman, A. J., Holling, H.: Hochbegabtenberatung in der Praxis. Hogrefe Verlag 2004, S 14

Wo kann man eine psychologische Diagnostik durchführen lassen?

Grundsätzlich kann eine psychologische Diagnostik von Schulpsychologen und niedergelassenen Klinischen- und Gesundheitspsychologen durchgeführt werden.

Empfehlenswert ist es, wenn die/der Psychologin/e diagnostische Erfahrung mit Kindern und Jugendlichen aufweist bzw. auf diese Zielgruppe spezialisiert ist.

Erwarten Eltern vom Psychologen eine psychologische Begabungsdiagnostik mit

- Begabungsprofil der kognitiven Fähigkeiten
- Genauer Betrachtung der Persönlichkeitsfaktoren und der Emotionen
- Speziellen Förderhinweisen auf Grundlage des Begabungsprofils und der schulischen sowie sozialen Rahmenbedingungen

so ist es empfehlenswert, einen Psychologen/in auszuwählen, der/die eine Zusatzausbildung im Bereich der (Hoch)Begabtenförderung nachweisen kann und Erfahrung mit Kindern und Jugendlichen mit besonderen Begabungen hat.

⇒ Adressen und Ansprechpartner finden Sie im Anhang

Begabungsförderung im vorschulischen Bereich

Besondere Begabungen lassen sich bei Kindern schon relativ früh beobachten. Entwicklungsverläufe (z.B. Sprache, Motorik) vollziehen sich schneller, als das durchschnittlich zu erwarten wäre. Auch besondere Vorlieben und Interessen der Kinder geben oft Aufschluss über Begabungsschwerpunkte.

Warum ist das frühe Erkennen von Begabungen wichtig?

1. *Begabungen realisieren sich nicht von selbst*

Auf den musikalischen Bereich bezogen erscheint es allen als einleuchtend, dass man nur dann ein Musiker werden kann, wenn man eine entsprechende Förderung und Ausbildung (z.B. das Erlernen eines Instrumentes) genießt. Dies gilt jedoch auch für andere Fähigkeiten, wie z.B. die kognitiven oder sprachlichen Fähigkeiten der Kinder. Neue Erkenntnisse der Hirnforschung zeigen uns, dass sich die Neuronen in unserem Gehirn in den ersten Lebensjahren verknüpfen (biologische Reifung) und damit die Weiterleitung von Information zunehmend schneller wird. Nur wenn die Neuronen durch Anregungen aktiviert werden, verknüpfen sie sich dauerhaft. „Heute weiß man, dass das Gehirn in keiner Phase des Lebens mehr durch Erfahrungen geprägt wird und dringender auf hinreichende Stimulierung angewiesen ist, als in der Zeit, bevor die Schule beginnt.“¹⁰

2. *Unterforderung hat die gleichen Auswirkungen wie Überforderung (Stress, hyperaktives Verhalten, Clownereien, sozialer Rückzug, Aggression,...)*

Die Entwicklung der Kinder und das Lernen von neuen Fähigkeiten erfolgt individuell – beim einen schneller, beim anderen langsamer. Müssen sich besonders begabte Kinder, die schneller auffassen und lernen, ständig einem langsameren Tempo anpassen, hemmt das ihre natürlichen Lern- und Neugierdeimpulse. Dadurch werden sie frustriert und können in extremen Fällen sogar Stresssymptome zeigen (z.B. Kopfschmerzen, Magen- und Verdauungsstörungen, unkontrolliertes Räuspern, ...). Wenn Fähigkeiten, die bereits beherrscht werden, ständig von den Kindern wiederholt bzw. geübt werden müssen, verschwindet jede Motivation.¹¹

F. Oswald drückt es noch drastischer aus: „Zur Unterforderung gezwungen zu sein tötet Geist und Selbstbewusstsein.“¹²

¹⁰Pauen, S., Pahnke, J.: Denkentwicklung und Begabungsförderung in der frühen Kindheit. In: Journal für Begabtenförderung, 2/2006, S 12

¹¹Vgl. Joelle Huser: Lichtblick für helle Köpfe. Lehrmittelvlg des Kantons Zürich, 2001, S18 ff

¹²Oswald, F.: „Frühförderung“ – Aufmerksamkeit für ein Kind. In: Journal für Begabtenförderung, 2/2006, S 48

Wie kann man Begabungen früh erkennen?

Folgende schon in der frühen Kindheit beobachtbare Merkmale¹³ können bei der Erkennung besonders begabter Kinder helfen:

Früheste Anzeichen

- Im Säuglingsalter auffällige Lebhaftigkeit und lange Aufmerksamkeitsspannen
- Frühes Wiedererkennen von Fürsorgepersonen
- Wunsch nach Abwechslung (visuelle Angebote)
- Schnelle körperliche Entwicklung
- Früher Sprachbeginn und schnelle weitere Entwicklung der Sprachfertigkeiten (großer Wortschatz, gute verbale Ausdrucksfähigkeit, großes verbales Wissen)
- Starke Reaktionen auf Lärm, Schmerz, Frustrationen



Abbildung 5

Lernstil

- Lernen mit minimaler Anleitung durch Erwachsene
- Neugier und Interesse, die sich durch tiefeschürfende Fragen zeigen
- Hohes Maß an Ausdauer und Konzentration bei Interesse für eine Sache oder Beschäftigung
- Eigene Problemlösungsstrategien sind bewusst und können zur Lösung neuer Probleme herangezogen werden
- Fast zwanghaft anmutendes Interesse an bestimmten Wissensgebieten

Schulbezogene Aktivitäten

- Frühes Lesen Lernen durch Eigenmotivation und minimaler Anleitung
- Faszination für Zahlen
- Phänomenales Gedächtnis für verbale und mathematische Information
- Ausgezeichnetes abstraktes und logisches Denken
- Häufig Probleme mit der Handschrift

Soziale Aspekte

- Spielen gern und häufig allein, weil nur wenige Spielkameraden ihre Interessen teilen
- Vorliebe für die Gesellschaft älterer Kinder, da diese eher ihrem geistigen Alter entsprechen

Affektive Aspekte

- Interesse für philosophische Themen und ethische Fragen
- Ungewöhnlicher Sinn für Humor

¹³ Winner, E.: Hochbegabt. Clett Cotta Verlag Stuttgart, 2004, S 33-37

Werden mehrere dieser Merkmale bei einem Kind beobachtet, kann es sich möglicherweise um ein besonders begabtes Kind handeln.

Wichtig ist, dass man als Eltern bzw. Pädagoge/in die weitere Entwicklung bewusst beobachtet und weiter mitverfolgt. Entsprechend den Begabungen sollen dem Kind vielfältige Angebote und Anregungen in Form von begabungsfördernden Materialien bzw. Spielzeug oder Besuch von Museen, Veranstaltungen, Kursen etc. gegeben werden. Sehr aufschlussreich sind hier oft Fragen der Kinder, die nach Möglichkeit nicht nur gehört werden, sondern auch (so gut als möglich) beantwortet werden sollten. Hilfreich können Bücher, das Internet oder Personen sein, die sich in einem Fachgebiet gut auskennen. Kinder artikulieren gewöhnlich auch selbst, was ihnen gefällt bzw. mit was sie sich weiter beschäftigen wollen. Dem Kind soll eine zielgerichtete Förderung in dem Bereich zukommen, in dem es besondere Begabungen zeigt.

Bei speziellen Fragestellungen betreffend der Förderung oder Erziehung (z.B. wenn man unsicher ist, ob die Förderung für das Alter und die Begabung treffend oder ausreichend ist oder man weitere Hinweise und Anregungen einholen möchte), kann eine individuelle Beratung durch speziell ausgebildete Pädagogen/innen oder Psychologen/innen hilfreich sein.

Wie geht man mit besonderen Begabungen im vorschulischen Bereich richtig um?

Die folgenden Punkte sollen für Eltern und Pädagogen/innen erste Anhaltspunkte im Umgang mit besonders begabten Kindern geben.

1. Sich ein „Bild“ vom Kind machen

Begabungen sind nicht immer für jeden offenkundig und müssen oft erst entdeckt werden. Gerade bei Kindern im Vorschulalter kann die gezielte Beobachtung des Spielverhaltens (freies Spiel) Aufschluss über Interessen und Fähigkeiten geben. In Elterngesprächen kann man herausfinden, was die Kinder zu Hause gerne machen und welche Fähigkeiten die Eltern bei ihrem Kind wahrnehmen.

Erzählungen vom Kind selbst sind ebenso aufschlussreich.

Der Beobachtungsbogen im Anhang kann eine Hilfe bei der Dokumentation der Informationen sein.

2. Fördern und Fordern

Der Blick auf die Gesamtpersönlichkeit des Kindes ist wichtig: Wo sind die besonderen Stärken und Interessen? Von diesen ausgehend können Stärken gestärkt und Schwächen geschwächt werden. Stärkenorientierte Förderung erhält die Motivation bei den Kindern und wird durch begleitendes Lob unterstützt.

Fordern und dabei nicht überfordern – das ist wesentlich im Umgang mit begabten Kindern. Dabei gilt es, zu erfassen, was das Kind kann und darauf aufbauend den nächsten Lernschritt zu initiieren. Das Interesse am einzelnen Kind als unverwechselbare, einmalige Persönlichkeit mit seinem individuellen Entwicklungsstand ist die Grundlage für alles Fördern und Fordern.¹⁴

Beim Fördern soll dem individuellen Leistungs- und Interessenstand entsprechend Rechnung getragen werden. Dabei sollen auch Fähigkeiten wie z.B. Lesen und Rechnen nicht unterdrückt oder ausgeblendet werden, nur weil sie nicht „altersentsprechend“ sind.

3. Vielfältige Angebote machen

Damit Kinder herausfinden können, was ihnen Spaß macht und was sie interessiert, sollten möglichst vielfältige Angebote und Anregungen gegeben werden (z.B. Konzertbesuch, Sportarten kennen lernen, Museum, Naturbeobachtungen, Bibliotheksbesuch, etc.).

Nicht gemeint ist damit, dass Eltern die Nachmittage der Kinder mit Aktivitäten füllen, sodass diese kaum mehr Zeit zum Spielen haben!

4. Fähigkeiten und Fertigkeiten lernen und üben

Gemeint ist damit nicht, Aktivitäten nur kennen zu lernen, sondern je nach Interesse und Begabung die entsprechenden Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erlernen und zu üben.

Beispiele für Fähigkeiten und Fertigkeiten:

Sammeln und Ordnen, Instrument spielen, Regeln des Schachspieles oder ähnlicher Strategiespiele, Informationen zu einem bestimmten Thema suchen, sportliche Fähigkeiten erlernen und trainieren, etc.

5. Freiräume zum nicht angeleiteten Spiel schaffen

Wirft man einen Blick auf den Terminkalender der Nachmittage von Vorschulkindern, so wird deutlich, dass immer weniger Zeit für das wirklich freie Beschäftigen bzw. Spielen bleibt. Kinder werden zu Turnvereinen, Musikschulen, Ballettschulen, Sprachkursen, Theateraufführungen, etc., gebracht, um ihre Fähigkeiten zu fördern. Meistens ist es aber ein zu viel an Aktivitäten, was Kinder lähmt, sich intensiv dem zu widmen, was sie wirklich interessiert.

Freies Spielen fördert Fantasie und Kreativität. Wird mit anderen Kindern gemeinsam gespielt, fördert das darüber hinaus die sprachlichen und sozialen Fähigkeiten.

¹⁴ Vgl. Bergs-Winkels, D.: Förderung in der frühen Kindheit im Rahmen der Bildungsarbeit von Tageseinrichtungen. In: Journal für Begabtenförderung, 2/2006, S 9

6. Kreativität und Eigeninitiative unterstützen

Jeder Aktivität, die vom Kind ausgeht (und nicht vom erwachsenen Begleiter) sollte ein hoher Stellenwert eingeräumt werden. Der Anreiz, bei der Sache zu bleiben, ist in diesem Fall viel höher. Auch das Engagement, mit der an der Verwirklichung der Idee gearbeitet wird, ist weitreichender. Wenn spontan auf kreative Einfälle und Eigeninitiativen von Kindern eingegangen werden soll, bedeutet das, dass Zeitstrukturen oder Planungen flexibel gestaltet werden müssen.

7. Fördernde Interaktion bei Problemlösungen

Wesentlich ist, dass das Kind die Möglichkeit bekommt, ein Problem selbstständig zu lösen. Dem Erwachsenen obliegt es, dem Kind hilfreiche Hinweise zu geben, die es ihm ermöglichen, die Aufgabe zu bewältigen. Weiter soll mit mehr Lob und weniger Tadel gearbeitet werden, damit beim Kind eine positive Leistungsmotivation aufgebaut werden kann. Wenn man die Konsequenzen bestimmter Handlungen vorhersagt (ohne sie von vornherein zu unterbinden), wird die Entwicklung metakognitiver Strategien gefördert.¹⁵

„Neugier, Fantasie und Kreativität sind wie Muskeln. Wenn man sie nicht benutzt, verkümmern sie.“

David Elkind

8. Einschulung zum richtigen Zeitpunkt

Zunächst ist gefordert, dass man sich bei besonders begabten Kindern vom „Dogma des Kalenderalters“¹⁶ löst. Dem Entwicklungsvorsprung muss durch pädagogische Maßnahmen Rechnung getragen werden, um nicht eine Situation der Unterforderung und Frustration zu schaffen, bei der die Motivation, Neues zu lernen, auf der Strecke bleibt.

Häufig werden an der Nahtstelle Kindergarten – Schule Aussagen wie „man soll Kinder doch Kinder sein lassen“ oder „dem Kind soll noch ein Jahr Kindheit geschenkt werden“ getätigt. Diese Aussagen beruhen auf dem Missverständnis, dass egal, welche Begabungen ein Kind hat, es immer positiv sei, das schulische Lernen bzw. die Schulpflicht ein Jahr hinauszuschieben. Dass damit Unterforderungssituationen für Kinder geschaffen werden, die dann einen entsprechenden Leidensdruck aufbauen, kann in der Praxis beobachtet werden.

Der richtige Zeitpunkt zur Einschulung kann nicht generell festgelegt werden und muss sehr individuell betrachtet werden.

¹⁵ Vgl. Rollett, B.: Frühförderung vielfältiger Begabungen: Kleinstkind- und Kindergartenalter. In: K.Klement, F. Oswald (Hg.): Begabungen entdecken – Begabte fördern. LIT Verlag Wien, 2005, S 153 ff

¹⁶ Mönks, F.J.: Frühkindliche Entwicklung. In: Journal für Begabtenförderung, 2/2006, S18

Wird ein Kind von Kindergartenpädagoginnen und/oder Eltern als besonders begabt und interessiert wahrgenommen und äußert es selbst den Wunsch, schon in die Schule gehen zu wollen, sollte dies ernsthaft in Betracht gezogen werden.

Der Zeitraum für eine vorzeitige Einschulung wurde aus diesem Grund erweitert (Kinder, die bis zum 1. März des folgenden Kalenderjahres das sechste Lebensjahr vollenden, können vorzeitig eingeschult werden.)

⇒ Nähere Informationen bezüglich der gesetzlichen Grundlagen bei vorzeitiger Einschulung sind abrufbar unter <http://www.begabtenzentrum.at>

Das Kind muss schulreif sein und die erforderliche soziale Kompetenz aufweisen. Gerade besonders begabte Kinder werden häufig aufgrund ihrer scheinbar mangelnden sozialen Kompetenz noch im Kindergarten gelassen. Was als mangelnde soziale Kompetenz erscheint, sind häufig jedoch fehlende „Interessensgleiche“, die sie im Kindergarten unter den jüngeren Kindern nicht finden. Sie beschäftigen sich daher lieber allein.

Um im Einzelfall die richtige Entscheidung für das Kind zu treffen, kann eine Beratung bzw. psychologische Diagnostik hilfreich sein.

⇒ Adressen und Ansprechpartner finden Sie im Anhang

Was hemmt die Entwicklung von Begabungen und Interessen?

Folgende Punkte lassen sich in der Praxis häufig beobachten, die der Entwicklung von Begabungen und Interessen entgegenarbeiten:

- Gruppenangebote für alle Kinder, die keine individuellen Freiräume lassen und sich am Durchschnitt orientieren
- Einschränkung durch zu genaue/zu viele Vorgaben (hemmt Kreativität, zerstört langfristig Interesse)
- Falsche Erwartungen und Druck
- Zu wenige Anregungen und Impulse durch die Umwelt
- Vorschnelle Bewertungen von Gedanken oder Produkten (richtig oder falsch)
- Defizite werden in den Vordergrund gestellt
- Keine zeitlichen Freiräume zu frei wählbarer Arbeit

An dieser Stelle soll die **Geschichte „Der Adler“**¹⁷ zur Veranschaulichung wiedergegeben werden:

Einst fand eine Frau bei einem Gang durch den Wald einen jungen Adler. Sie nahm ihn mit nach Hause auf ihren Hühnerhof, wo der Adler bald lernte, Hühnerfutter zu fressen und sich wie ein Huhn zu verhalten.

Eines Tages kam eine Zoologin des Weges und fragte die Eigentümerin, warum sie einen Adler, den König aller Vögel, zu einem Leben auf dem Hühnerhof zwingt. „Da ich ihm Hühnerfutter gegeben und ihn gelehrt habe, wie ein Huhn zu sein, hat er nie das Fliegen gelernt“, antwortete die Eigentümerin. „Er verhält sich genau wie ein Huhn, also ist er kein Adler mehr.“ „Dennoch“, sagte die Zoologin, „hat er das Herz eines Adlers und kann sicher das Fliegen lernen.“

Nachdem sie die Sache beredet hatten, kamen die beiden Frauen überein, zu ergründen, ob das möglich sei. Behutsam nahm die Zoologin den Adler in die Arme und sagte: „Du gehörst den Lüften und nicht der Erde. Breite deine Flügel aus und fliege.“

Doch der Adler war verwirrt; er wusste nicht, wer er war, und als er sah, wie die Hühner pickten, sprang er hinab, um wieder zu ihnen zu gehören.

Unverzagt nahm die Zoologin den Adler am nächsten Tag mit auf das Dach des Hauses und drängte ihn wieder: „Du bist ein Adler, breite deine Flügel aus und fliege.“

Der Adler schaute sich um, spähte zurück zum Hühnerhof und hinauf zum Himmel, wo die Adler kreisten. Noch immer flog er nicht.

Da hielt ihn die Zoologin direkt gegen die Sonne, und da geschah es, dass der Adler zu zittern begann und langsam seine Flügel ausbreitete. Endlich schwang er sich mit einem triumphierenden Schrei hinauf in den Himmel.

Es mag sein, dass der Adler noch immer mit Heimweh an die Hühner denkt; es mag sogar sein, dass er hin und wieder den Hühnerhof besucht. Doch, so weit irgendjemand weiß, ist er nie zurückgekehrt, um das Leben eines Huhnes wieder aufzunehmen.

Er war ein Adler, obwohl er wie ein Huhn gehalten und gezähmt worden war.

(Nach einer Geschichte aus Afrika)



Abbildung 6

¹⁷ Huser, Joelle: Lichtblick für helle Köpfe. LehrmittelVlg des Kantons Zürich, 2001, Anhang S31

Begabungsförderung in der Schule

Im Grundsatzterlass zur Begabtenförderung¹⁸ sind die wichtigsten Informationen bezüglich Begabtenförderung in den Schulen enthalten.

⇒ Grundsatzterlass nachzulesen unter
http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/2009_16.xml

In einer Längsschnittstudie der Intelligenzforschung (Scottish Mental Surveys) wurde festgestellt, dass die zuverlässigsten Prädiktoren für Berufserfolg oder Leistungsexzellenz nicht die weit überdurchschnittliche Intelligenz, sondern Selbstwert und Motivation waren.¹⁹

Daher ist es wesentlich, nicht nur Förderangebote zur Entfaltung der besonderen Fähigkeiten oder Begabungen der Kinder/Jugendlichen zu machen. Die Begabungsförderung soll aus einer systemischen Perspektive erfolgen, da „pädagogische Fördermaßnahmen, die nur auf eine einzige oder wenige Variablen fokussieren, nahezu wirkungslos sind“.²⁰

Das heißt, neben begabungsfördernden Maßnahmen beim Kind spielen die Reaktionen und Anregungen von Elternhaus, Lehrer, Umfeld eine wesentliche Rolle.

Wie kann man besonders begabte Kinder und Jugendliche in der Schule erkennen?

Nicht immer ist es einfach, besonders begabte Kinder im Unterricht zu erkennen.

Folgende Beobachtungskriterien können Lehrkräften als erste Hinweise für besonders begabte Kinder und Jugendliche dienen²¹:

- Hohe Informationsrate, gutes Gedächtnis
- Hervorragendes Verständnis für Probleme und Sachverhalte
- Kritisches, unabhängiges Denken
- Breites Interessenspektrum
- Hohes Sprachniveau
- Fähigkeit zu originellen Lösungen und Ideen
- Hohe Sensibilität
- Starke Selbstkritik
- Gefühl des Andersseins, Selbstbewusstsein, möglicherweise Einzelgänger
- Starkes Bedürfnis nach Übereinstimmung von Sollen und Tun, nach Gerechtigkeit

¹⁸ BM:UK: Grundsatzterlass zur Begabtenförderung. Rundschreiben Nr. 16/2009, Wien

¹⁹ Ziegler, A.: Hochbegabung. Ernst Reinhardt Verlag München, Basel, 2008, S28

²⁰ Stöger, H., Ziegler, A.: Systemische Begabungsförderung. In: Journal für Begabtenförderung 2/2009, S 9

²¹ nach Workshopunterlagen von Mautner, I. und Pok, Th., April 2005

- Hohe moralische Ansprüche
- Ausgeprägter Sinn für Humor, Situationskomik und Ironie
- Ausgeprägte Fähigkeit, ökologische und psychosoziale Probleme zu erfassen und zu überdenken
- Hohe geistige Belastbarkeit, Ausdauer, Begeisterungsfähigkeit
- Große intellektuelle Neugierde

Treffen einige dieser Merkmale auf einen Schüler/in zu, so kann es sich um ein besonders begabtes Kind handeln. Eine sichere Identifikation ist jedoch immer erst nach erfolgter psychologischer/pädagogischer Diagnostik möglich!

Oft bereitet es Pädagogen/innen Schwierigkeiten, zwischen besonders begabten und guten Schülern zu unterscheiden. Nicht jeder begabte Schüler fällt im Unterricht durch gute Leistungen und rege Mitarbeit auf. Kinder und Jugendliche, die alle Aufträge des Lehrers/in erfüllen, müssen nicht unbedingt die begabtesten Kinder und Jugendlichen der Klasse sein. Als Hilfe zur Unterscheidung guter und besonders begabter Kinder und Jugendlicher wurde im Anhang eine Checkliste angefügt.

Wie kann Begabungsförderung im Unterrichtsalltag umgesetzt werden?

Hat man als Lehrkraft besonders begabte Kinder und Jugendliche erkannt, geht es um die bestmögliche Förderung dieser Kinder und Jugendlichen im Unterricht. Dazu stehen grundsätzlich eine Reihe von Fördermöglichkeiten zur Verfügung, die je nach verfügbaren Rahmenbedingungen umgesetzt werden können.

1. Differenzierung und Individualisierung

In den letzten Jahren wurden diese Begriffe in der Pädagogik bereits überstrapaziert. Dennoch gilt gerade für besonders begabte Kinder und Jugendliche, dass im Unterricht Rücksicht auf das schnelle Lerntempo, das ausgezeichnete Verständnis für komplexe Sachverhalte, die spontanen Schlussfolgerungen oder die kreativen Fähigkeiten genommen werden sollte.

Dabei hängt die Qualität der Förderung sehr stark von der Lehrkraft (Persönlichkeit) und deren Offenheit gegenüber der Thematik ab.

2. Enrichment (=Anreicherung)

Unter „Enrichment“ versteht man verschiedene Maßnahmen, die zum Ziel haben, dass „der reguläre Unterricht durch inhaltlich und methodisch-didaktisch angereicherte Lernangebote ergänzt wird.“ (Vock et al. 2007, S92)

Beim Einsatz von Enrichment-Maßnahmen ist ein Förderkonzept mit klaren Zielsetzungen wichtig. Grundlage für die Auswahl von passenden Enrichment-Angeboten sind die Fähigkeiten und Interessen des/r betreffenden Schülers/in.

Vock et al. (2007) gibt folgende allgemeine Empfehlungen zu Enrichmentprogrammen:

- Jede Fördermaßnahme soll auf die Art und Ausprägung der Begabung abgestimmt werden und Teil eines spezifischen Förderkonzeptes mit klaren Zielen sein.
- Enrichmentmaßnahmen sollten langfristig angelegt werden, da sich dauerhafte Angebote als weitaus effektiver erwiesen haben als kurzfristige.
- Eine fortlaufende Evaluierung der Maßnahmen ermöglicht sofortige Korrekturen bei Problemen oder Hindernissen.

Eine Supervision bzw. ein kollegialer Austausch der durchführenden Lehrkräfte durch speziell ausgebildete Personen erleichtert die Durchführung.²²

Enrichmentmaßnahmen konkret:

- Pull-out-Programme:
Einzelne besonders befähigte Kinder und Jugendliche werden für einige Stunden oder Tage aus dem Klassenverband herausgenommen und in speziellen Kursen zusammengefasst.
- Schülerakademien und Sommerprogramme:
In den Sommerferien wird Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geboten, ihr Fachwissen zu vertiefen. Unterforderungssituationen, die unter dem Schuljahr immer wieder bestehen, sollen ausgeglichen und motivierende Erfahrungen möglich gemacht werden.
In Kärnten ist das Talentecamp eine Sommerakademie für begabte und besonders interessierte Kinder und Jugendliche an AHS und BMHS.
- Arbeitsgemeinschaften und Kurse
- Schülerwettbewerbe (z.B. Englisch-Redewettbewerb für HS, Teamwettbewerb 4-gewinnen)
- Workshops:
Zu verschiedensten Themenbereichen werden schulbezogene Veranstaltungen im Rahmen eines Nachmittages für besonders interessierte und begabte Kinder und Jugendliche angeboten.

3. Akzeleration (=Beschleunigung)

Damit bezeichnet man ein beschleunigtes Durchlaufen der Schullaufbahn.

Ziel einer Akzeleration ist es, für den/die Schüler/in ein angemessenes Ausmaß an Herausforderung zu erreichen, um dadurch seiner Begabung und seiner Motivation besser entsprechen zu können. Weiter kann durch eine Maßnahme der Akzeleration schulischer Unterforderung vorgebeugt werden.

²² Vock, M., Preckel, F., Holling, H.: Förderung Hochbegabter in der Schule. Hogrefe Verlag Göttingen, 2007, S92ff

Akzelerative Maßnahmen können auf allen Altersstufen während Kindheit und Jugend ansetzen. Solche Maßnahmen sind z.B.:

- Vorzeitige Einschulung
- Überspringen von Schulklassen
- Teilunterricht in höheren Klassen
- Akzeleration ganzer Schulklassen

Von allen Fördermaßnahmen ist Akzeleration am besten durch empirische Studien gestützt, wobei dieser Maßnahme in der Beratungspraxis von Seiten der Lehrer und Eltern die meiste Skepsis entgegengebracht wird. Befürchtungen, dass Kinder bzw. Jugendliche durch akzelerative Maßnahmen emotional und sozial überfordert werden oder körperlich und psychisch „ausbrennen“, konnten in den Studien nicht bestätigt werden.²³

Welche Maßnahmen sind weniger gut für die Förderung besonders begabter Kinder und Jugendliche im Unterricht geeignet?

Im Unterrichtsstalltag zeigen besonders begabte Kinder und Jugendliche häufig ein schnelles Arbeitstempo und streben nach herausfordernden Aufgabenstellungen. Lehrkräfte wollen „Leerläufe“ vermeiden und sind bemüht, die Anforderungen für diese Kinder und Jugendliche höher anzusetzen. Dabei sind folgende Maßnahmen weit verbreitet, die aber weniger zur Förderung dieser Kinder und Jugendlichen beitragen, als vielmehr Lernfrust oder Verweigerungshaltung hervorrufen.

- Nach der Bearbeitung der Aufgaben für alle Kinder und Jugendlichen werden besonders begabte Kinder und Jugendliche ermutigt, zusätzliche Arbeitsblätter zu bearbeiten.
- Besonders begabten Kindern werden mehr Freiheiten gewährt, solange sie dadurch den Unterricht nicht stören.
- Begabte Kinder bekommen weitere Übungsbeispiele zum erarbeiteten Stoffgebiet.
- Besonders begabte Kinder und Jugendliche werden (ohne dass sie es selbst wollen) zur Unterstützung für schwache Kinder und Jugendliche (als Tutoren) herangezogen
- Für begabte Kinder und Jugendliche werden komplizierte statt komplexe Aufgabenstellungen konstruiert (z.B. viele Unterpunkte zu einer Aufgabe).

Als Pädagoge /in ist es wichtig, besonders genau zu hinterfragen, welche geplante Maßnahme wirklich Begabungen fördert.

²³ Vock, M., Preckel, F., Holling, H.: Förderung Hochbegabter in der Schule. Hogrefe Verlag Göttingen, 2007, S51ff

Während der letzten Jahre kann beobachtet werden, dass eine steigende Zahl von Arbeitsunterlagen, Materialien und Büchern zur Förderung von besonders begabten Kindern und Jugendlichen auf den Markt kommen. Nicht alles, was unter dem Begriff „(Hoch)Begabungsförderung“ erhältlich ist, dient wirklich der Förderung von Begabungen. Als Pädagoge/in und Eltern lohnt es sich auf jeden Fall, genau zu überprüfen, welche vorgefertigten Materialien und Unterlagen wirklich der Begabungsförderung (im Sinn eines individuellen, gezielten Lernpfades zu hoher Leistung) entsprechen.

Auch außerschulische Aktivitäten, die sich unter dem Schlagwort „Begabungsförderung“ verkaufen, dürfen kritisch betrachtet werden. Vieles, was angeboten wird, schaut im Vordergrund begabungsfördernd aus, ist es bei genauer Prüfung aber nicht. Manches Mal werden Beschäftigungs- oder Freizeitprogramme mit Begabungsförderung verwechselt. Entscheidend ist immer die Qualität des Angebotes, die man für sich mit folgenden Fragen überprüfen kann:

Welche Begabung (siehe Intelligenzen nach Gardner) soll gefördert werden?

Sind Freiräume für Kreativität und Individualität vorhanden?

Ist es sinnvoll, (hoch)begabte Kinder und Jugendliche in eigene Klassen bzw. Schulen mit entsprechender Anforderung zu schicken?

Immer wieder wird über Möglichkeiten und Sinnhaftigkeit diskutiert, besonders begabte Kinder und Jugendliche separiert in eigenen Klassen oder Spezialschulen (z.B. Sir-Karl-Popper-Schule) zu unterrichten.

Untersuchungen haben gezeigt, dass die Gruppierung besonders Begabter in Klassen oder Kursen nur dann eine förderliche Wirkung hat, wenn auch die Lehrmethoden und der Lehrstoff den Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen angepasst werden.

Weiter ist zu beachten, dass Fähigkeitsgruppierungen zu einer Verschlechterung des akademischen Selbstkonzeptes der Kinder und Jugendlichen führen. Das bedeutet, dass der/die begabte Schüler/in seine/ihre Fähigkeiten in einer Gruppe mit ausschließlich besonders Begabten schlechter wahrnimmt als in einer Gruppe mit heterogenen Fähigkeiten. Nach dem sog. „Big Fish Little Pond-Effekt“ wird ein positives Selbstkonzept eher dann entwickelt, wenn ein/e Schüler/in im Vergleich zu seiner/ihrer Gruppe leistungsstark ist (was der Fall ist, wenn besonders Begabte in einer fähigkeitsheterogenen Gruppe lernen).

Eine Zusammenfassung (hoch)begabter Kinder und Jugendliche hat (wie beschrieben) nicht nur positive Effekte und wird deshalb im Rahmen der Begabtenförderung in Kärnten nicht angestrebt.

Gibt es Unterrichtsformen, die sich besonders für die Förderung (hoch)begabter Kinder und Jugendliche eignen?

Grundsätzlich hängt die Qualität der Förderung vom unterrichtenden Lehrer ab.

Anderski²⁴ zitiert Parker Palmer, der meint:

„*Good teaching cannot be reduced to technique – good teaching comes from the identity and integrity of the teacher.*“

Es lässt sich in der Praxis jedoch beobachten, dass folgende Unterrichtsformen für die Förderung (hoch)begabter Kinder und Jugendliche besonders geeignet scheinen:

- *Reformpädagogische Klassen, z.B. Montessori-Klassen:*
Die Lernmaterialien ermöglichen ein selbstständiges, schnelleres Erarbeiten von Lerninhalten. Eine ausreichende Selbstorganisation und Lerndisziplin ist jedoch erforderlich.
- *Offener Unterricht:*
In vielen Schulen werden von Pädagogen/innen Phasen offenen Unterrichts in den Schulalltag eingeplant. Diese Phasen bieten für besonders begabte Kinder und Jugendliche Möglichkeiten, an selbstinitiierten Projekten zu arbeiten bzw. sich in ausgewählte Themenbereiche zu vertiefen.
- *Niedrig organisierte Schulen (ein- bzw. zweiklassige Schulen):*
Der schulstufenübergreifende Unterricht bietet gute Möglichkeiten, besondere Stärken in z.B. einem Unterrichtsfach zu fördern.

Nach welchen Qualitätskriterien soll sich ein begabungsfreundlicher Unterricht orientieren?

Klaus Urban²⁵ nennt **10 Qualitätskriterien** eines begabungsentwickelnden Unterrichts, die Pädagogen/innen als eine Art Checkliste für ihren Unterricht verwenden können:

1. Methodenvielfalt

Gibt es (in welchem Umfang?) mehrere unterschiedliche Methoden wie Freie Arbeit, Projekte, Kreisgespräche, Kleingruppenarbeit, Partner- und Gruppenarbeit, (längerfristige) Einzelprojekte, Berichte, Ausstellungen oder Vorführungen von Kindern und Jugendlichen?

2. Freiräume

Gibt die Klasse/Schule den Kindern definitiv in ihrem Organisationsrahmen Freiräume zum vertiefenden, spielerischen, selbstständigen, entdeckenden Lernen? Wochen-

²⁴ Anderski, C.: Neuland entdecken. Alein Verlag Düsseldorf, 2003, S44

²⁵ http://klaus.urban.phil.uni-hannover.de/imperia/md/content/de/uni-hannover/phil/klaus_urban/methodisch_didaktische_moeglichkeiten.pdf (Zugriff am 01.10.2010)

planarbeit, Freie Arbeitszeit, Projekte, Projektwochen, -tage? Teilbefreiung vom obligatorischen Unterricht zugunsten spezifischer Tätigkeiten im Interessen- bzw. Fähigkeitsbereich? Wie groß sind die inhaltlichen Freiräume? Gibt es Möglichkeiten, an anderen "Lernorten" zu arbeiten? Wie groß ist die unterrichtsorganisatorische Flexibilität?

3. Umgangsformen

Gibt es klare, gemeinsam ausgehandelte Regeln, die von beiden Seiten eingehalten werden? Wieweit sind Lehrerinnen und Lehrer bereit, Kinder und Jugendliche in ihrer emotionalen Befindlichkeit und in ihren Abweichungen von (imaginären) Durchschnittserwartungen anzunehmen? Werden Konflikte gemeinsam bearbeitet? Gibt es eindeutige Interpunktionen (Gewichtungen) im Sinne sozialen Lernens? Toleranz und Akzeptanz des Andersseins? Lob? Ermutigung? Humor?

4. Selbständigkeit und Inhalt

Werden Kindern/Jugendlichen aktive Rollen bei der Steuerung von Lernprozessen ermöglicht? Welche Wahl- und Entscheidungsmöglichkeiten haben die Kinder, z. B. bezüglich Inhalts- oder Zeitgestaltung? Gehen die Kinder wirklich ihren eigenen, auch extra-curricularen Fragen nach? Gibt es ein Helfersystem?

5. Lernberatung

Gibt es Beratungssituationen im/neben dem Unterricht? Ist der Unterricht (begabungsförderungsorientiert)? Werden Umwege, Irrwege, Fehler als notwendige Bestandteile des Lernprozesses akzeptiert, und wird entsprechend beraten? Werden eigenständige, abweichende Lösungswege aufgegriffen und unterstützt? Beschäftigung mit leistungsschwachen und hochleistungsfähigen Schülern? Diagnosekompetenz für Leistungsversagen und für besondere Begabungen? Schulische Beratungslehrer für Fragen besonderer Begabung?

6. Öffnung zur Umwelt

Bietet der Unterricht/die Schule neue Erfahrungen in direkter Begegnung mit der Umwelt? Erkundungsgänge? Exkursionen? Experten in der Klasse? Tutoren oder Mentoren für einzelne Kinder mit spezifischen Interessen und Fähigkeiten? Ständige oder projektbezogene Kooperationen mit außerschulischen "Lernorten"?

7. Sprachkultur

Bietet der Unterricht Möglichkeiten zur direkten Koppelung von Sprache an sinnlich-konkrete Erfahrungen? Gesprächskultur? Schriftkultur? Freier Ausdruck in Texten? Sprachspiele? Narrative Kultur? Kreisgespräche? Drucken und Gestalten? Zusammenhang von Sprache und Sache (Kulturtechniken-Sachunterricht)? Kreatives Schreiben?

8. Lehrerrolle

Wird der Beziehungsarbeit Raum gegeben? Verständnis für die Vielfaltigkeit der "Lehrerrolle" (nicht nur belehren, sondern anregen, moderieren, initiieren, teilnehmen, beobachten, instruieren, stabilisieren, herausfordern, helfen, vermitteln, beraten, organisieren, Experte, Vorbild und Freund sein u.a.m.)? Geduld, Gelassenheit und Toleranz für langsame Schüler? Keine Angst und Verunsicherung bei intellektuell hochbegabten Schülern? Sind Lehrerfragen anspruchsvoll (problemlösungsorientiert und anwendungsorientiert)? Verfügbarkeit über Bearbeitungsinstrumente zur Klärung von Störungen und Konflikten? Umgang mit pädagogischen "Imperativen" (Bewusstsein über die eigene Rolle, Umgang mit den Zwängen, "guten" Unterricht zu machen)? Teamarbeit oder Supervision mit Kollegen?

9. Akzeptanz des Unterrichts

Wieweit wird der Unterricht als gemeinsame Arbeit verstanden? Wie gut wird die Unterrichtszeit genutzt? Stoffbewältigung im Unterricht und nicht über Hausarbeiten? Erfahrbarkeit von Person und Unterricht als positiver Zusammenhang? Akzeptanz durch die Eltern, Mitarbeit von Eltern?

10. Lernumgebung

Gibt es handlungsorientierte Materialien? Offene Lernflächen? Variable und lernfunktionelle Raumaufgliederung? Karteien, Differenzierungsmaterial, Spiele, Bücher, Druckerei, Computer, Experimentierecke, Lesecke usw.? Hat die Schule eine Bücherei, einen Werkraum, Lerngarten oder eine Lernwerkstatt, "Forschungskabinett" (resource-room)? Austausch von Spiel- und Lernmaterialien? Zusammenarbeit mit anderen Schulen oder Institutionen? Offene Klassentür?

Diese 10 Qualitätskriterien stellen ein Idealbild von Unterricht für besonders begabte Kinder und Jugendliche dar. In der Realität sind oft nur ganz kleine Schritte umsetzbar, da sich Lehrkräften viele Hindernisse in den Weg stellen (schwierige Klassen, geringes Budget, mangelndes Verständnis, organisatorische Probleme, etc.). Dennoch ist es immerhin ein Anfang, einzelne Punkte umzusetzen und im Kleinen zu beginnen. Es geht darum, auf dem Weg zu einem begabungsentwickelnden Unterricht zu sein, egal, wo man sich gerade befindet.

„Wenn ein Lehrer ein starker
Erwachsener ist, macht er
alles richtig.“

Wolfgang Bergmann

Verzeichnisse

Literaturverzeichnis

- Anderski, C.: Neuland entdecken. Alein Verlag Düsseldorf, 2003
- Bergs-Winkels, D.: Förderung in der frühen Kindheit im Rahmen der Bildungsarbeit von Tageseinrichtungen. In: Journal für Begabtenförderung, 2/2006
- Brunner, I., Rottensteiner, E.: Auf in die schillernd bunte Welt der Begabungen. Schneider Verlag Hohengehren, 2002.
- Huser Joelle: Lichtblick für helle Köpfe. Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 2001.
- Klement, K., Oswald F. (Hg.): Begabungen entdecken – Begabte fördern. Lit Verlag, Wien, 2005.
- Mönks, F.-J., Ypenburg, I.: Unser Kind ist hochbegabt. Ernst Reinhardt Verlag, München, Basel, 2000.
- Mönks, F.J.: Frühkindliche Entwicklung. In: Journal für Begabtenförderung, 2/2006
- Oswald, F.: „Frühförderung“ – Aufmerksamkeit für ein Kind. In: Journal für Begabtenförderung, 2/2006
- Pauen, S., Pahnke, J.: Denkentwicklung und Begabungsförderung in der frühen Kindheit. In: Journal für Begabtenförderung, 2/2006.
- Rollett, B.: Frühförderung vielfältiger Begabungen: Kleinstkind- und Kindergartenalter. In: K.Klement, F. Oswald (Hg.): Begabungen entdecken – Begabte fördern. LIT Verlag Wien, 2005
- Stöger, H., Ziegler, A.: Systemische Begabungsförderung. In: Journal für Begabtenförderung 2/2009
- Vock, M., Preckel, F., Holling, H.: Förderung Hochbegabter in der Schule. Hogrefe Verlag Göttingen, 2007
- Webb, J.T., Meckstroth E. A., Tolan S. S.: Hochbegabte Kinder, ihre Eltern, ihre Lehrer. Ein Ratgeber. Hans Huber Verlag Bern, 2004.
- Winner, E.: Hochbegabt. Clett Cotta Verlag Stuttgart, 2004.
- Wittman, A. J., Holling, H.: Hochbegabtenberatung in der Praxis. Hogrefe Verlag 2004
- Ziegler, A.: Hochbegabung. Ernst Reinhardt Verlag München, Basel, 2008

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 3

http://www.google.at/imgres?imgurl=http://home.degnet.de/staatl.schulamt.sekretariat/bildera ktu-ell/bild_4.gif&imgrefurl=http://home.degnet.de/staatl.schulamt.sekretariat/hochbegabung.htm&usg (Zugriff am 25.01.2011)

Abbildung 2 4

<http://www.thill.th.schule.de/pages/thillm/projekte/begab/konzeptgruppe/DasMnchnerHochbegabungsmo dell.html> (Zugriff am 28.09.2010)

Abbildung 3 4

http://3.bp.blogspot.com/_VDRPSDihE4/SBrfuL0yRII/AAAAAAAAAw/daqJ23Xgs5o/s320/Hochb egabung1.png (Zugriff am 21.10.2010)

Abbildung 4 9

<http://static.twoday.net/SandraWu/images/Hochbegabung-2.jpg> (Zugriff am 21.10.2010)

Abbildung 5 173

http://www.google.at/imgres?imgurl=http://www.eigen-sinn.homepage.t-online.de/hb_bitte_melden.gif&imgrefurl=http://www.eigen-sinn.homepage.t-online.de/merkmale.htm (Zugriff am 25.01.2011)

Abbildung 6 17

http://www.schamanische-heilung-bremen.de/grafik/vis_adler.gif (Zugriff am 22.10.2010)

Anhang

Literaturempfehlungen zur Vertiefung

- Huser, Joelle: Lichtblick für helle Köpfe. Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 2001
- Klement, K., Oswald, F.: Begabungen entdecken – Begabte fördern. Lit Verlag, Wien 2005
- Mönks, F.-J., Ypenburg, I.: Unser Kind ist hochbegabt. Ernst Reinhardt Verlag München, Basel, 2000.
- Webb, J.T., Meckstroth, E.A., Tolan, S.S.: Hochbegabte Kinder, ihre Eltern, ihre Lehrer. Ein Ratgeber. Hans Huber Verlag, Bern, 2004.
- Ziegler, Albert: Hochbegabung. Ernst Reinhardt Vlg. UTB Profile, München 2008

Anlaufstellen in Kärnten

Landesschulrat für Kärnten

LSI Dr. Dagmar Zöhrer (Landeskoordinatorin für Begabtenförderung)

10. Oktober-Strasse 24

9010 Klagenfurt

Telefon: +43/463/5812-408

E-Mail: dagmar.zoehrer@lsr-ktn.gv.at

ECHA-Pädagogen/innen

Diplomierte Pädagogen/innen für Begabungs- und Begabtenförderung

www.begabungsfoerderung.ksn.at

Schulpsychologie und Bildungsberatung

Kaufmannngasse 8, 9020 Klagenfurt

Telefon: +43/463/5812-616

www.schulpsychologie-kaernten.ksn.at

Verein INIZIA

Verein zur Begabungs- und Begabtenförderung in Kärnten

www.inizia.at

Weitere Informationen

ÖZBF - Österreichische Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung

Schillerstraße 30/Techno 12

A-5020 Salzburg

Telefon: (0)662/43 95 81

www.begabtenzentrum.at

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (bm:ukk)

AL Dr. Rüdiger Teutsch

Abteilung I/5 – Diversitäts- und Sprachenpolitik;
Sonderpädagogik, inklusive Bildung; Begabungsförderung

Minoritenplatz 5

A-1014 Wien

Tel.: +43/1/531 20-4720

E-Mail: Ruediger.Teutsch@bmukk.gv.at

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (bm.w_f^a)

Dr. MinR Thomas Köhler

Fachexperte für Begabungs- u. Kreativitätsforschung, Begabtenförderung und Exzellenzsicherung,
ÖZBF, Wissenspolitik und Kulturvermittlung

Teinfaltstraße 8

A-1014 Wien

Tel.: +43/1/531 20-6300

E-Mail: thomas.koehler@bmf.gv.at

Vorlage Beobachtungsbogen (Vorschule)

Beobachtungsbogen von _____

Fähigkeiten	Beobachtungen
Sprache z.B. Wortschatz, Geschichten erzählen, Fragen stellen	
Logisches Denken/Zahlen z.B. schlussfolgerndes Denken, Mengenerfassung, Zählen	
Kreativität Einfälle, Ideen, Schöpferisches	
Musikalität Melodien erfinden, behalten Rhythmen Instrument	
Gedächtnis Für Geschichten, Zahlen und Fakten Informationsverarbeitungs- geschwindigkeit	
Aufmerksamkeit u. Motivation Begeisterungsfähigkeit Spielausdauer Vertiefung in eine Beschäftigung	
Soziale Fähigkeiten Regeln einhalten Spielverhalten Freunde	
Zusätzliche Infos	

Checkliste zur Differenzierung von

guten Kindern und Jugendlichen und begabten Kindern und Jugendlichen

Guter Schüler

- Kennt die Antworten auf Fragen
- Reproduziert Wissen
- Hat konstruktive Ideen
- Beantwortet Fragen
- Breites Allgemeinwissen
- Versteht schnell und setzt Ideen um
- Denkt meist kausal, in einzelnen Schritten
- Arbeitet gern an Bekanntem
- Vervollständigt Aufgaben
- Macht Routineaufgaben gut
- Benötigt mehrere Wiederholungen
- Ist interessiert
- Arbeitet hart, ist fleißig
- Ist aufmerksam
- Arbeitet gerne nach Anleitungen
- Ist aktiv, integriert
- Leitet Gruppen, ist mittendrin
- Hat Regelbewusstsein
- Ist zufrieden mit guten Leistungen
- Interessiert sich für Themen Gleichaltriger

Begabter Schüler

- Stellt Fragen, versucht Antworten selbst zu finden
- Produziert Erkenntnisse
- Hat neue Ideen
- Diskutiert und stellt in Frage
- In die Tiefe gehendes Detailwissen
- Versteht und konstruiert abstrakt
- Denkt zirkulär und vernetzt
- Erfährt gern Neues
- Initiiert Projekte
- Mag Routineaufgaben nicht
- Benötigt wenige Wiederholungen
- Ist neugierig
- Lernt spielerisch
- Ist leicht gelangweilt
- Arbeitet gerne unabhängig
- Ist eher beobachtend
- Steht manchmal außerhalb einer Gruppe
- Stellt Regeln in Frage
- Ist selbstkritisch
- Interessiert sich für Themen Erwachsener

Compactor (Entrümpelungs-Plan)

Name des Schülers/der Schülerin: _____

Bereiche, in denen Stärken vorhanden sind	Nachgewiesen durch	Alternativbeschäftigung

Zehn Regeln zum Kreativitätstraining für besonders begabte Kinder und Jugendliche

1. Betonen Sie, dass Sie unkonventionelle Ideen im Unterricht schätzen. Würgen Sie Einfälle auch dann nicht ab, wenn sie unsinnig erscheinen und sorgen Sie dafür, dass Kinder und Jugendliche ebenso tolerant sind und niemanden auslachen.
2. Geben Sie Kindern und Jugendlichen Gelegenheit, ihr Gespür für Farben, Klänge, Bilder, Tastempfinden und Gerüche zu entwickeln und ihre Gefühle auf sinnliche Weise auszudrücken.
3. Bestärken Sie Kinder und Jugendliche, ihrer Wahrnehmung auch dann zu trauen, wenn sie von der anderer abweichen sollte, und sich auf ihre eigene Kreativität zu verlassen.
4. Unterstützen Sie Neugier, Offenheit und Entdeckerfreude sowie jeglichen Wissenserwerb, wie überflüssig er auch scheinen mag.
5. Sorgen Sie dafür, dass Kinder und Jugendliche aus eigenem Antrieb lernen, und loben Sie sie dafür.
6. Planen Sie ruhige genauso wie aktive Phasen ein, damit Kinder und Jugendliche für sich malen, lesen oder schreiben können.
7. Hüten Sie sich davor, auf festgelegten Lösungswegen (z.B. in der Mathematik) zu bestehen.
8. Üben Sie mit Kindern und Jugendlichen Denktechniken wie z.B. Brainstorming, Assoziieren, etc., um ihnen zu demonstrieren, wie originelle Ideen leichter auftauchen können.
9. Lehren Sie Kinder und Jugendliche, Ideen systematisch zu prüfen und in ihrer ganzen Tragweite zu durchdenken. Halten Sie sie an, die Richtigkeit einer Lösung zu beweisen. Führen Sie Situationen herbei, in denen es auf kreatives und rationales Denken ankommt, und regen Sie Kinder und Jugendliche an, zu erkennen, wo die Probleme liegen.
10. Wenn Sie Ideen kritisieren oder werten, seien Sie konstruktiv. Kinder und Jugendliche sollen sich nicht abgewiesen fühlen.